

J O S C H N E I D E R

Blue  
Soul



DARK  
DIAMONDS

Er runzelte besorgt die Stirn.

»Bitte«, flehte sie leiser. »Wir müssen ihn einfach finden.«

Juvel presste die Lippen zusammen, doch ehe er noch etwas von sich geben konnte, vernahm Lucia eine ihr vertraute Stimme. Ihr Kopf flog herum und ihr Blick wanderte hektisch über das Gelände.

Es war wie ein Schuss. Mitten ins Herz. Mit voller Wucht.

Es war, als würde einem der Atem aus den Lungen gezogen werden. Mit aller Kraft.

Er war da.

Grayson lief mit drei anderen Menschen aus einem der kleineren Gebäude. Einer von ihnen war Jasper. Der andere Mann hatte braune Haare und einen Zopf, aber auch er kam Lucia schwer bekannt vor. Vor den dreien ging eine Frau mit blonden Haaren und einem breiten Lächeln im Gesicht. Rückwärtsgehend erzählte sie irgendetwas, während die anderen zuhörten. Danach lachte sie.

Plötzlich fiel es Lucia wie Schuppen von den Augen: Diese Frau, das war Ella. Und der Kerl mit dem Zopf war ihr Mann Isaiah.

Nein. Nicht Mann. Nicht in dieser Welt. Hier waren sie ein einfaches Studentenpaar, ohne Ring, ohne Versprechen. Aber mit genauso viel Liebe im Herzen, das konnte Lucia sehen.

Schwarze Flecken tanzten durch ihr Sichtfeld, als die kleine Gruppe auf dem Pflasterweg, der über den Campus führte, nach rechts abbog und sich genau auf Lucia zubewegte, die neben Juvel zur Salzsäule erstarrt war.

Lucia hörte jeden ihrer Herzschläge, als Grayson immer näher kam. Sie bemerkte auch, wie sie aussetzten, als er sie ansah. Sie blickte in seine dunkelblauen Augen, die ihr so vertraut waren wie ihre eigenen. Er sah jünger aus, die Grübchen in seinen Wangen waren ein wenig kleiner und das Haar sah viel unordentlicher aus. Den Bart, mit dem sie ihn kennengelernt hatte, trug er jedoch noch nicht. Nichtsdestotrotz löste sein Anblick endlose Sehnsucht aus.

Die Hoffnung in ihr war auf einmal wie ein himmelhoch errichteter Turm.

Und genau wie ein Turm stürzte sie tosend in sich zusammen, als Grayson den Blick abwandte und auf irgendeine von Jaspers Fragen antwortete. Ella gab einen Kommentar ab. Isaiah lachte leise, während Jasper allen die Tür aufhielt. Dann waren sie alle im nächsten Gebäude verschwunden.

Lucia konnte nicht sagen, wie lange sie sich nicht bewegt hatte. Als sie bemerkte, dass sie es getan hatte, befand sie sich bereits auf einer Treppe. Tränen verschleierten ihr die Sicht. Ihre schnellen Schritte erzeugten einen unangenehmen Hall in dem großen Flur, den sie gerade durchquerte.

Irgendwann taten sich neben Lucia zwei schmale Türen auf. Das Nächste, was sie sah, waren blank gewischte weiße Fliesen. Sie schlüpfte in den Raum, lehnte sich gegen eine Wand und sank zu Boden.

Die Tränen flossen wie unaufhörliche Ströme. Lucia hatte einmal Penny, ihre ehemalige Mitbewohnerin und Chefin, derart weinen sehen. Es hatte ihr das Herz zerrissen. Sie hatte nicht gewusst, wie es Menschen möglich war, so zu weinen.

Nun verstand sie es.

Juvel, der ihr gefolgt war, setzte sich neben sie, legte einen Arm um ihre Schultern und sah betrübt zu Boden. Ein Schluchzer nach dem anderen schüttelte ihren Körper durch, es schien gar nicht mehr enden zu wollen.

Er hatte sie nicht erkannt. Er hatte sie angeblickt und doch schien er nichts in ihren Augen gesehen zu haben. Auch in seinen hatte sie nichts entdecken können. Kein Aufleuchten von Zuneigung. Von Freude. Von ... Sehnsucht.

Er war ihr so nah gewesen und doch so fern. Auf einmal kamen ihr ihre Reisen durch die Weiten des Alls unglaublich trivial vor. Bei keiner ihrer Strecken durch das Universum hatte sie diese Entfernung gefühlt. Nein, diese urplötzliche Fremde war weiter, größer und dunkler als alles, was sie bisher gesehen hatte.

Es war eine gähnende Leere, die sich schmerzlich gegen all ihre warmen Gefühle drückte, vor allem gegen ihre Liebe zu Grayson.

»Hey! Was soll das? Das hier ist die Damentoilette!«

Lucia blickte schniefend auf und sah eine junge dunkelhaarige Frau vor sich stehen. Sie hatte die Hände in die Hüften gestemmt und stierte Juvel finster an.

»Er ... er ... er ...« Lucia brachte keinen vollständigen Satz über die Lippen.

Als die Frau ihre Aufmerksamkeit auf Lucia richtete, wurde ihr Blick weicher.

»Du meine Güte, was ist denn los?«

»Ich ...«, versuchte Lucia es abermals, scheiterte allerdings wieder an ihrer übermächtigen Verzweiflung.

Nun wirkte die Frau aufrichtig mitleidsvoll. »Hat dein Freund Schluss gemacht?«

Lucia rang sich nach ein paar Sekunden zu einem Nicken durch. Denn ja, irgendwie fühlte es sich so an, als wäre ihre Beziehung zerbrochen. Sie hatte einfach aufgehört, ohne dass sie etwas dagegen hatte tun können.

Das Wissen darum erschütterte sie.

»Jetzt beruhig dich erst mal, so bist du ja zu nichts mehr zu gebrauchen.« Die junge Frau ging vor Lucia in die Knie. »Ist er hier Student?«

Wieder nickte Lucia schwach.

»Dann versuch ihm ab sofort aus dem Weg zu gehen. Wenn es gar nichts hilft, dann bleib eine Weile zu Hause.«

Lucias Kinn zitterte unaufhörlich, als sie sich durchs Gesicht wischte. Sie sog hörbar die Luft ein.

»Ich habe kein Zuhause.«

»O verdammt, ihr habt wohl zusammengewohnt?« Die Frau seufzte. »Wenn du wirklich schleunigst aus der Wohnung rausmusst, dann frag doch einen deiner Freunde, ob du bei ihm unterkommen kannst.« Sie deutete auf Juvel. »Wie wäre es mit ihm hier?«

Juvel schüttelte schwach den Kopf. Das reichte wohl als Antwort.

»Oder schau aufs schwarze Brett hier um die Ecke«, schlug die Frau nun vor. »Da werden ständig WG-Zimmer angeboten, manche auch nur zur Zwischenmiete.«

*Ein WG-Zimmer?* Lucia schaute die Frau irritiert an.

»Hör zu, als ich mich von meinem Freund getrennt habe – mögest du vom Blitz getroffen werden, Ben –, habe ich meine Sachen gepackt und bin sofort zu meiner besten Freundin gezogen. Ich hätte für nichts garantieren können, hätte ich seine dumme Visage noch einmal morgens vor mir gesehen.« Die Frau sandte einen hasserfüllten Blick Richtung Decke. »Oh, ich könnte ihn immer noch ...«

»Zeigst du mir das Brett? Ich bin neu hier«, wisperte Lucia.

Die Frau stutzte. »Klar«, meinte sie, erhob sich und reichte Lucia die Hand.

Lucia bedankte sich und tat ein paar wackelige Schritte. Weinen konnte einen menschlichen Körper wirklich auszehren.

Sie und Juvel folgten der Frau hinaus in den Flur. Hinter einer Biegung befand sich eine große Digitaltafel. Ein paar für den Bildschirm geeignete Stifte hingen daneben. Diverse digitale Notizen waren auf der Mattscheibe zu sehen, in denen nicht nur WG-Zimmer, sondern auch Gebrauchsgegenstände angeboten wurden.

Nachdenklich studierte Lucia die Tafel. Ein Zimmer. Hier. In Boston. Vielleicht würde sie auf diese Weise zur Ruhe kommen und überlegen, wie es nun weitergehen sollte. Andererseits. Für einen Moment blitzten Penny und Vals Gesichter vor ihr auf, die Gesichter ihrer alten Freundinnen, und sie verspürte den starken Impuls, sich zu ihnen zu flüchten. Doch was würde geschehen, wenn sie sie genauso wenig erkannten wie Grayson?

Niemand kannte sie in dieser Welt. In dieser Zeit. Niemand!

»Wie wäre es hiermit? Fünfzehn Quadratmeter, neunhundert Dollar.« Die Frau tippte auf eines der Angebote.

Lucias Augen weiteten sich. Sie prüfte die anderen Notizen. Schnell wurde klar, wie teuer es war, hier zu wohnen. Wie konnte man sich das leisten?

Im nächsten Moment hörte sie die Frau seufzen. Mit gerunzelter Stirn betrachtete sie ihr gezücktes Smartphone.

»Die nächste Stunde fängt gleich an. Ich muss leider weg. Aber guck dich doch noch in Ruhe um. Viel Glück!« Die Frau hob die Hand und schenkte Lucia ein aufmunterndes Lächeln. Dann war sie verschwunden.

»Verdammt«, brummte Lucia und widmete sich wieder der Tafel. Sie schniefte, ihre Augen waren verquollen und der Hals tat ihr weh. Menschsein war manchmal wirklich schwer.

»Ich merke mir die Handynummern auf dieser Seite und du die auf der anderen, alles klar?«, richtete sie sich an Juvel.

Er nickte. Wieder sagte er kein Wort. Anfangs hatte Lucia gedacht, er müsse sich noch ein wenig an seine neue menschliche Gestalt gewöhnen, doch allmählich kam ihr der Verdacht, er wolle gar nicht sprechen. Tatsächlich verstand sie auch den Grund dafür.

Er wollte nicht denselben Fehler begehen, den sie damals gemacht hatte in ihrer ersten Zeit auf der Erde. Noch heute löste die Erinnerung daran tiefe Reue in ihr aus. Nun schüttelte sie allerdings den Kopf, um diese Gedanken in den hintersten Winkel ihres Verstandes zu verbannen. Für den Augenblick spielte es keine Rolle.

Fünf Minuten später hatten sie gemeinsam das Universitätsgelände verlassen. Lucia fühlte sich, als hätte jemand in ihrem Inneren auf den Pause-Knopf gedrückt. Der Schmerz war noch da, brodelte unverkennbar in der Tiefe, aber sie hatte ihn nach unten gedrückt, um zu funktionieren. Sie musste handeln. Auf der Stelle stehen zu bleiben und

sich dem Kummer zu ergeben würde ihr nicht weiterhelfen. Wenn sie herausfinden wollte, wer Grayson in dieser Welt wirklich war und ob es eine Möglichkeit gab, ihm ihre Erinnerungen an ihre Liebe anzuvertrauen, dann musste sie sich zusammenreißen.

Das hier war ein Tiefschlag. Nicht das Ende.

Diese beiden Sätze wiederholte sie wie ein Mantra in ihrem Kopf, während sie gemeinsam mit Juvel eine öffentliche Kontaktstation ansteuerte, die es Leuten im Falle eines Notfalls oder Verlustes ihres Smartphones ermöglichte, Anrufe zu tätigen und Nachrichten zu verschicken.

*Ein Tiefschlag. Nicht das Ende.*